Katholische Kirche im WDR

Katholisches Rundfunkreferat beim WDR
Wallrafplatz 7
50667 Köln
Tel. 0221 / 91 29 781
Fax 0221 / 27 84 74 06
www.kirche-im-wdr.de
E-Mail: info@katholisches-rundfunkreferat.de

Die Text-Rechte liegen bei den Autoren und beim Katholischen Rundfunkreferat. Verwendung nur zum privaten Gebrauch!

Kirche in WDR 4 | 14.03.2022 08:55 Uhr | Peter Otten

Am Ende: Musik und Tanz

Heute ist wieder Montag, und weil heute Montag ist ist das Wochenende wieder rum. Tja. Mal sehen, was die Woche bringt. Vielleicht ja wieder so eine schöne Überraschung wie neulich. Da hat mich Frau Bamberg angerufen. Frau Bamberg? Ganz tief in meinem Hirn hat was gedämmert. Ach, Frau Bamberg! Eine ehemalige Arbeitskollegin von meinem Vater. Mein Vater ist schon fast 30 Jahre tot. Und Frau Bamberg hat mir erzählt, sie habe im Keller in einer Kiste zwischen zahllosen Filmbüchsen einen Super-8-Film gefunden. "Die Firma zu Besuch bei Herrn Otten“ habe darauf gestanden. 1978 habe mein Vater alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu sich nach Hause eingeladen. Man sei mit dem Bus in Köln abgeholt worden, habe dann im Bergischen Land eine Wanderung gemacht und nachmittags habe man dann bei uns zu Hause gegrillt. "Ihre Eltern sind darauf zu sehen“ erzählte sie mir. "Und ein paar Kinder. Bestimm auch Sie!“

Ach, was habe ich mich gefreut! Und ein paar Tage später haben Frau Bamberg und ich diesen Film zusammen angeschaut. Ich habe mich an diesen Tag genau erinnert: Da ist Onkel Josef, wie er die Koteletts grillt! Und da das Zelt, das mein Vater aufgebaut hat. Hier, die Dartscheibe an der Garage! Ich in einem viel zu engen eidottergelben Hemd und einem dunkelblauen Pullunder. Und mittendrin spielt eine Frau Akkordeon.

Und auf einmal sind meine Eltern ins Bild gekommen. Ach was: Sie sind ins Bild getanzt. Mein Vater und meine Mutter, er in einer grauen Anzugshose, meine Mutter im Rock und mit flachen beigen Schuhen, drehen sich zu einer Musik, die man leider nicht hören kann, denn der Film ist ohne Ton. Mein Vater fasst meine Mutter leicht am Arm, und sie drehen sich und drehen sich. Das sieht fein aus und fast ein bisschen elegant auf dem grauen Pflaster.

Mich hat diese Szene sehr berührt. Nicht nur mein Vater, auch meine Mutter ist lange tot. Es gibt viele Fotos von ihnen, klar. Aber es hat bis vor ein paar Tagen keine bewegten Bilder gegeben. Nun gibt es sie, wenigstens ein paar Sekunden, und ich kenne sie nur, weil Frau Bamberg, die ehemalige Kollegin mich angerufen hat. Und sie zeigen sie beim Tanzen. Mich hat das deswegen berührt, weil sie eigentlich nie zusammen getanzt haben. Nie! Ich kenne meine Eltern eigentlich immer nur im Arbeitsmodus. Meinen Vater sowieso. Aber auch zu Hause haben beide immer irgendwas gemacht. Im Garten gearbeitet. Den Rasen gemäht. Die Hühner versorgt. Unkraut gejätet. Kartoffeln aufgehäufelt. Bohnenstangen gesetzt. Die Oma gepflegt. Das Auto gewaschen. Sich um die Kinder gekümmert.

Und jetzt sehe ich, wie sie tanzen. Unsicher, ungewohnt sieht das aus. Aber sie tanzen. Mein Vater und meine Mutter, die schon so lange tot sind, sie tanzen. Ich schaue ihnen zu, ganz beseelt – und es ist fast wie ein Vermächtnis. "Kann denn ein Toter deine Treue preisen, Gott? Du hast mein Klagelied in einen Freudentanz verwandelt, mir statt des Trauerkleids ein Festgewand gegeben“. Daran muss ich auf einmal denken. Das habe ich mal in einem Psalm gelesen. Ich sehe meine verstorbenen Eltern tanzen und mir ist auf einmal, dass sie von einer anderen Wirklichkeit erzählen: Einer jenseits von Staub, Arbeit, Mühe und Sorge. Einer, in der zwei Menschen, die noch nie getanzt haben, auf einmal tanzen.

Aus dem Staub, der Arbeit, der Mühe und der Sorge heraustanzen. Was wäre, wenn am Ende Musik und Tanz blieben? Es wäre ein schöner Trost. Nicht nur an einem Montagmorgen.